

Werner Jostmeier in den Vorstand der Stiftung gewählt

Am 8. Oktober 2018 wählte das Kuratorium der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus Werner Jostmeier zum Vorstandsvorsitzenden. Damit tritt er die Nachfolge von Helmut Harbich an, der das Amt des Vorstandsvorsitzenden von 2009 bis 2018 innehatte.

Werner Jostmeier wurde 1950 in Dülmen geboren. Nach einer Lehre als Landmaschinenmechaniker und Schmied erwarb er auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur und studierte an der Universität Münster Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Geschichte. Sein Studium schloss er mit dem ersten und zweiten juristischen Staatsexamen in den Jahren 1979 und 1982 ab. Von 1983 bis 1988 war Werner Jostmeier bei der Deutschen Bundespost als Referatsleiter Zivile Verteidigung bzw. Abteilungsleiter Personal tätig. Nach einer beruflichen Station als NATO-Referent im Bundespostministerium von 1988 bis 1990 arbeitete er von 1991 bis 1995 als Fachbereichsleiter Personal bei der Telekom in Bonn und danach bis 2002 als Leiter des Dienstleistungszentrums Personal der Deutschen Telekom in Münster.

Werner Jostmeier war von 1995 bis 2017 für den Wahlkreis Coesfeld als Abgeordneter der CDU im Landtag vertreten. Hier war er u. a. Vorsitzender des Haupt- und Europaausschusses sowie Vertreter des Landes NRW im Ausschuss der Regionen (AdR) in Brüssel. 2000 gründete er die Deutsch-Baltische Parlamentariergruppe und war bis 2010 ihr Vorsitzender, von 2010 bis 2017 leitete er als Vorsitzender



die Deutsch-Polnische Parlamentariergruppe im Landtag Nordrhein-Westfalen. Zwischen 2012 und 2017 war Werner Jostmeier Beauftragter der CDU-Fraktion für Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und deutsche Minderheiten.

Drei Fragen an Werner Jostmeier

Sie sind seit Oktober des vergangenen Jahres Vorstandsvorsitzender der Stiftung. Wie haben Sie die ersten Wochen in dem neuen Amt erlebt?

Die ersten Wochen waren gefüllt mit Vorstellung- und Kennenlerngesprächen. Obwohl ich bereits fünf Jahre Kuratoriumserfahrung habe, stelle ich fest, dass ich mich in wichtige Details einarbeiten muss, insbesondere Haushaltsfragen und Programmplanungen. Wichtig war und ist mir insbesondere, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung kennenzulernen und den Kontakt zu unseren wichtigsten Ansprechpartnern, insbesondere den Landsmannschaften zu halten.

Welche Inhalte erachten Sie als besonders wichtig für eine zukunftsgerichtete Arbeit der Stiftung?

Die Inhalte, die wir zu vertreten und »verkaufen« haben, sind uns durch § 96 BVFG vorgegeben. Diese sind vor vier Jahren von Vorstand und Kuratorium im 10-Punkte-Papier konkretisiert worden. Ich fasse sie so zusammen: »Das Kulturgut der Vertreibungsgebiete im Bewußtsein [...] des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten ...« (wörtlich § 96 BVFG). Dazu gehört insbesondere, das Wissen und Verständnis für geschichtliche Bedingungen und Zusammenhänge zu erwei-

tern und die europäischen Idee zu fördern und zu stärken. Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand sind nicht selbstverständlich. Die EU ist das Wertvollste, was dieser Kontinent hervorgebracht hat. Gerade das Gerhart-Hauptmann-Haus als deutsch-osteuropäisches Forum hat mit seinen Verbindungen zu Osteuropa und den historischen deutschen Siedlungsgebieten hier große Chancen, aber auch Verpflichtungen.

Welche Ziele haben Sie sich für Ihre Tätigkeit im Vorstand gesetzt?

Mein alles überragendes Ziel ist Mittel und Wege zu stärken und zu finden, unsere Inhalte und Botschaften, d. h. die Kultur und Identitäten der Vertriebenen – der Schlesier, Pommern, Ostpreußen, Sudeten- und Wolgadeutschen, Siebenbürger Sachsen oder Banater Schwaben (um einige zu nennen) – in das Heute und Morgen, in die nächste Generation, zu tragen. Das bedeutet, unsere Inhalte und Aktivitäten müssen alle ansprechen: den Handwerker und Mittelständler genauso wie den Akademiker oder Literaten, den Bauingenieur oder Krankenpfleger genauso wie den Kunsthistoriker oder Familienforscher, die junge Generation genauso wie die noch lebenden Zeitzeugen. Ich weiß: es ist eine Mammutaufgabe, aber ich möchte sie anpacken.